

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 93

Dienstag, 5. August 1902

41. Jahrgang.

Die Schwarzen und das Sechste deutsche Sängerbundesfest.

Das Völklein der Spagen beschmutzt den herrlichsten Dom, den pruntvollsten Bau, aber niemand wird sagen, daß dadurch das architektonische und bildnerische Meisterwerk an seiner künstlerischen Wirkung Schaden gelitten habe. Auch das große Sechste Deutsche Sängerbundesfest, dessen überwältigende Pracht und nationale Verebtheit noch in lebendiger Fülle vor unseren Augen steht, wird von den slavischen und „deutsch“-klerikalen Blättern mit Sperlings-Frechheit besudelt; natürlich schadet die Beschmutzung nicht dem verflochten riesigen Feste, sondern moralisch den — menschlichen Spagen selbst.

Wir wollen uns an dieser Stelle nicht mit den seit jeher bekannten Denunziationen der windisch-klerikalen Presse beschäftigen. Diese Sorte von Blättern ist ja dafür bekannt, daß sie stets das tut, was bei anderen, kulturell höher stehenden Nationen als Schande gilt. Aber das schlaue Manöver, welches die „deutschen“ Klerikalen in Graz erfassen, wollen wir kurz beleuchten. Wer staunte nicht, als die Grazer klerikale bzw. christlichsoziale Presse vor und während des Sängerfestes täglich einen Hymnus auf das deutsche Lied, auf das deutsche Volk brachte. Ein Fremder, der die klerikale Presse las, mußte dieselbe entschieden als eine alldeutsche halten, denn wärmere Töne als die Klerikalen konnten auch die Alldeutschen dem Sechsten Deutschen Sängerbundesfest in Graz nicht widmen. Aber es sollte noch besser kommen. Römische Kirchen (!) prangten im Fahnen Schmucke, erstarrten im Lichterglanze — ein in Graz bei einem deutschen Feste noch nie gesehenes Schauspiel. Die Klerikalen, die traurigen Helden von Cilli und jeder nationalen Schandtat, lizitierten ihr

Deutschtum riesig hoch hinauf und berühmend verkündeten sie ihr fessengründiges Deutschtum durch die Druckerschwärze, durch Fahnen und Beleuchtung.

Aber nur politische Kinder ließen sich durch diese von den Klerikalen verübte Verleugnung alter deutschfeindlicher Grundsätze verblüffen. Vor den Danaern muß man sich hüten, wenn sie schenken und vor den Klerikalen, wenn sie in „Deutschtum“ machen. Für die Klerikalen gab es anlässlich des Sängerbundesfestes zwei politische Erwägungen: Feindseligkeit und Bekämpfung des deutschen Sängerbundesfestes oder das — Mit-tun! Für das erstere sprachen die alten Parteidogmen, für das letztere die politische Klugheit. Seit Herr Prälat Karlon tot ist, beherrschen im Lager der „deutschen“ Schwarzen in Steiermark die „Klugen“ die Situation. Man versteht nicht mehr um jeden Preis die nationalen Gefühle des deutschen Volkes, sondern hängt sich ein Mäntelchen um, in welchem sogar einige schwarz-rot-goldene Fäden eingewebt sind — politischer Leim, auf dem die Gimpel haften bleiben sollen. Und im schwarzen Parteirate siegte auch die Schlangenkugheit. Die Erwägungen, von denen sich die Klerikalen leiten ließen, als sie den Beschluß faßten, anlässlich des Sängerfestes deutsche Parteien wenn möglich noch zu übertrumpfen, liegen klar zu Tage. Ihr Gedankengang war hiebei folgender: Wenn alle die vielen Tausende von Sängern und Fremden, die aus Deutschösterreich und dem Reiche nach Graz kommen, unsere feindselige Haltung gegen dieses große deutsche Nationalfest sehen und besprechen, erleiden wir neuerdings einen nicht gut zu machenden politischen Schaden. Stimmen wir aber selbst mit ein in die jubelnden Töne deutsch-nationalen Empfindens, beleuchten und beslaggen wir unsere „Hochburgen“, die Stadtpfarre, Herz-

Jesu-Kirche u. s. w., dann wird es uns glücken, Tausende irre zu führen, irre zu machen in ihren Anschauungen über die sprichwörtliche Deutschfeindlichkeit der Klerikalen. Zu Lebzeiten des friedlos entschlafenen Karlon hätte keiner der schwarzen Unterhändler eine solche keizerische Lehre vortragen dürfen — für solche Konzessionen an die Schlaueit war der Mann nie zu haben — er stand da wie aus einem Guße, jeder Zoll mit erklärter Deutschfeindlichkeit getränkt, der von Schleichwegen nicht viel wissen wollte, sondern „ehrlich“ brutal die Feindschaft, den Haß gegenüber unserer deutschen Nation stets offen verkündete. Aber die in der fernwirkenden Atmosphäre eines Lueger aufgewachsene jüngere Klerisei ahmt auch das „Deutschtum“ des Bürgermeisters von Wien nach, sie hat erkannt, daß man mit den starren, deutschfeindlichen Grundsätzen des alten steirischen Führers der Schwarzen nicht weit kommt, keine politischen Geschäfte im deutschen Volke machen kann, und daher die „Deutschfreundlichkeit“ unserer Klerikalen. „Erst kommt man so um ihn herum, macht mich erst schwächer, dann entbehrlich, bis man kürzeren Prozeß kann mit mir machen“ — so beiläufig sagte Schillers Wallenstein zum kaiserlichen Gesandten und genau so halten es unsere „deutschen“ Klerikalen mit ihrem „Deutschtum“.

Und in der Tat, die schwarzen parteipolitischen Erwägungen legen Zeugnis ab von der schwarzen Klugheit. Die vielen Tausende aus dem Deutschen Reiche, die als unsere Stammesbrüder in die grüne Steiermark kamen, wissen es gar wohl, daß die „Vos von Rom“-Bewegung in Deutschösterreich eine unmittelbare Folge der Deutschfeindlichkeit unserer Klerisei ist. Diese über unsere Verhältnisse irrezuführen, lag in der Absicht des schwarzen Synedrums. Würden die Tausende Reichsdeutscher ein

29. Fortsetzung.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Drtmann.

„Aber Miß Maud — —? — Sie wollten mir von Miß Maud erzählen, Herr Avolo!“

„Sie halten es also, wie es scheint, doch für möglich, daß es dieselbe ist, die Sie gemalt haben? Nun, es ist dieselbe — mein Wort darauf! Aber was soll ich Ihnen viel von ihr erzählen? Als Miß Maud Hohenstein war sie mit einer Schauspieltruppe von Deutschland nach New-York gekommen, und ihrem Armand zu Liebe war sie dem Direktor durchgebrannt, um zu Quincy im Staate Illinois, wo das Heiraten vermutlich besonders bequem war, Frau Carpeaux zu werden. Aber was haben Sie denn? — Ist Ihnen nicht wohl?“

Ein qualerprektes Stöhnen, das von der Staffelei herüber durch den Nebel zu ihm gedrungen war, hatte ihn zu dieser teilnehmenden Frage veranlaßt. Doch Stephan Fogarassy nahm den ganzen Rest seiner Kraft zusammen, um dem Fremden die Pein nicht zu offenbaren, die seine Seele zerriß.

„Nein, nein!“ stieß er hervor: „Eine üble Gewohnheit — sonst nichts! Erzählen Sie weiter — weiter!“

„Ich bin eigentlich schon fertig. Als Miß Robin entzückte sie das Publikum von Saint Louis durch ihre Schönheit, wenn sie die Thontauben in die Höhe warf, nach denen er schob, oder wenn sie in der ausgestreckten Hand ein Kartenblatt hielt, aus dem er mit seiner Pistole das Coeur-As so sauber herausholte,

als ob es mit dem Messer ausgeschnitten wäre, oder wenn sie sich zum Schluß mit dem süßesten Lächeln eine Glaskugel von ihrem prachtvollen roten Haar herunterstießen ließ. Ja, sie war ein Prachtweib, eine richtige, geschmeidige Bildhauerin, und daß sie es bei diesem kalblütigen Schuft, dem Carpeaux nicht lange aushalten würde, hätte ich ihr schon an dem Tage prophezeien können, da ich ihr mit dem armen Bob Wilkins, der sich vier Wochen später bei einem Salto mortale das Genick brach, als Trauzenuge diente.“

„Diese Madame Carpeaux, von der Sie da reden, ist also nicht bei ihrem Manne geblieben?“

„Nein — obwohl ich freilich aus eigener Erfahrung nichts darüber berichten kann. Denn als ich mich von ihnen trennte, um weiter nach dem Westen zu gehen, lebten sie noch bei einander, wenn auch wie Hund und Kacke und in der beständigen Erwartung irgend einer Katastrophe. Später aber hat mir jemand erzählt, daß die schöne Maud bald nachher dieses Zeitvertreibs überdrüssig geworden und ihrem Kapitän Robin davongegangen sei.“

„Sie wissen also nicht, was aus ihr geworden ist?“

„Ich habe keine Ahnung. Und das ist nicht gerade wunderbar, denn ich habe mich während der letzten achtzehn Monate in etwas abgelegenen Gegenden herumgetrieben. Komme eben schnurstraks aus Südamerika und würde mich nun aufrichtig freuen, von Ihnen etwas über meine reizende rothaarige Kollegin von ehedem zu hören. Es geht ihr doch gut, wie ich hoffe.“

Zaudernd, wie nach schwerem, innerem Kampfe

hatte Stefan Fogarassy in die Brusttasche seines Rockes gegriffen, und indem er dem rebellen Herrn Avolo Miß Glovers photographisches Bildnis überreichte, fragte er mit gepreßter, vor Aufregung beinahe tonloser Stimme:

„War das Ihre Madame Carpeaux, mein Herr?“

„Natürlich — wie sie lebt und lebt! — Lieber Himmel, es waren doch lustige Zeiten! Ah, sie hat Ihnen auch etwas darauf geschrieben. „Ihrem teuersten Freunde in ewiger Liebe — Maud Glover.“ Sehr hübsch! — Also Glover heißt sie jetzt! Uebrigens — es war doch wohl nicht indiskret, es zu lesen?“

Der Maler gab ihm keine Antwort auf diese etwas verspätete Gewissensregung, und er hatte wohl überhaupt nicht mehr als seine ersten, bestätigenden Worte vernommen. Einer plötzlichen Eingebung folgend, hatte er sein Skizzenbuch aufgeschlagen und nach einem Kohlestift gegriffen. In nervöser Hast, aber mit festen, sicheren Strichen fuhr seine Hand über das Papier. Nur wenige Minuten, während deren Herr Avolo seinem Gebahren mit dem größten Erstaunen zugeesehen hatte — und er hielt dem Krobaten die fertige Zeichnung entgegen.

„Finden Sie vielleicht auch in diesem Gesicht Züge, die Ihnen bekannt vorkommen, mein Herr?“

„Armand Carpeaux!“ rief der Gefragte, nachdem er nur einen einzigen Blick auf das Blatt geworfen. „Famos getroffen — wirklich ganz vertenselt ähnlich! Auf mein Wort, Sie sind ein großer Künstler in Ihrem Fache, mein lieber Fogarassy!“

Der junge Maler stand mit schlaff herabhängenden

gegen das deutsche Sängerbundesfest gerichtete offene Feindseligkeit der Klerikalen gesehen haben, so würden sie mit eigenen Augen die treibenden Ursachen der „Vos von Rom“-Bewegung erkannt haben und wieder zu Hause angelangt, würden sie im Reiche, in welchem man allzuwenig über unsere Verhältnisse unterrichtet ist, aufklärend wirken. Aber da lasen sie in der klerikalen Presse deutsch-nationale Subelauffätze, sahen sie die römischen Kirchen im Schmucke der Dichter und der Fahnen und erstaunt mag sich manch' biederer Reichsdeutscher da gefragt haben: „Ja, wo steckt denn dann die Deutschfeindlichkeit der österreichischen Klerikalen? Warum denn „Vos von Rom!“ wenn die Klerikalen in der Betätigung des Deutschtums hinter den deutschen Parteien keinen Schritt zurückbleiben?“

Das Verhalten der Schwarzen anlässlich des Sängerbundesfestes war ein Meistertück schlauer klerikaler Politik und nicht mit Unrecht nehmten sie an, in den Augen so mancher Gmpel nunmehr das Recht zu besitzen, in nationalen Angelegenheiten der Deutschen als gleichberechtigter deutscher Faktor mitzureden, „haben wir uns doch beim Sängerbundesfest als stamme Deutsche, als gut nationales Blatt gezeigt!“

Aber jeder Nationalführende wußte es auch im voraus, wie lange das „Deutschtum“ der Grazer Klerikalen anhalten wird, — solange, bis der letzte Fremde aus Graz abgereist sein wird. Und tatsächlich, die schwarzen Herrschaften konnten es kaum erwarten, bis das Fest zu Ende war und schon sind die Späßen am Werke, das wunderbare, riesige, nationale Fest zu beschmutzen, jede nationale Rede, die bei den Rommerfen z. gehalten wurde, zu verunglimpfen, zu begeifern. Die Tausende von Fremden, welche in Graz unvergängliche nationale Eindrücke erhalten haben, sind ja fort, man braucht zwecks ihrer Täuschung nicht mehr schwarz-rot-gold zu schillern, — die Feindschaft gegen jedes deutsche Nationalgefühl bricht wieder durch und die schwarzen Sperlinge besudeln nunmehr eifrig das Festgebäude des großen deutschen Sängerbundesfestes. Aber das war ja vorauszusehen.

Robert Fahn.

Succovaty, der Pascha von Graz.

Unter diesem Titel schreibt das „Wiener Neustädter Bezirksblatt“ u. a.:

„Nur diesseits der Leitha existieren noch die Paschaliks an der Mur und am Sann, in Graz und Przemyśl, wo die Herren Succovaty und Galgoczy in einer Weise ihre Selbstherrlichkeit be-

kunden, als gäbe es für sie keine Staatsgrundgesetze, keine Statthalter und noch weniger einen Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber. Diese Herren Succovaty und Galgoczy und alle diese Herren tschechischer, polnischer und magharischer Abkunft, deren Namen auf i oder ic endigen, und die sich durch tschechische, polnische oder slovenische Heklieder nicht im mindestens irritiert fühlen, werden sofort nervös und rasseln mit den Säbeln, wenn sie sich der Gefahr ausgesetzt sehen, deutsche Lieder zu hören. Es scheint ihnen da wie dem schlagengewaltigen Friedländer, dem General-Obersten Wallenstein zu gehen, von dem der Kapuziner sagt, „daß er den Hahn nicht krähen hören.“ Diese Herren Succovaty und Galgoczy stammen noch aus jenen Zeiten, wo die k. k. Kroaten und Serben den Regionären Nase, Ohren und Zungen abschnitten und die Studenten, die Freiheitslieder sangen, als Gemeine in das Heer oder in die Kasematten des Spielberges gesteckt wurden, wenn man sie nicht zum Spießrutenlaufen verurteilte. Die Fünzigjahre mit der Omnipotenz der Allianz des Säbels und des Kreuzes sind in ihnen noch lebendig und sie vermögen sich nicht hineinzufinden, daß sie es mit einem freien, deutschen, intelligenten Bürgertume und nicht mit croatischen, slovenischen, polnischen oder ruthenischen Analphabeten zu tun haben. Sie halten sich für die staatszerhaltenden Kräfte und verkennen, daß es das arbeitssame, fleißige, Steuern und Blut opfernde Bürgertum ist, das den ganzen Staat mit seinen Armeen und seinem Beamtenheere erhält, und daß — wie die Armee und das Beamtentum Respekt, um der staatlichen Autorität willen, fordert und zu fordern berechtigt ist — das Bürgertum Respekt vor seinen Freiheiten, um der Autorität seiner verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte willen, zu fordern berechtigt ist. Aber auch der Ministerpräsident Dr. v. Koerber muß, um seiner gefährdeten Autorität willen, dem Mitgliede seines Kabinetts, dem beständig geldbedürftigen Kriegsminister v. Krieghammer, begreiflich machen, daß es nicht angeht, daß der ihm unterstellte Korpskommandant von Steiermark, Herr Succovaty, sich auf den Pascha von Graz hinauspielt und dem kaiserlichen Statthalter Grafen Clary die erniedrigende Rolle eines Bittstellers, der abgewiesen wird, zuteilt. „Keine deutschen Fahnen, kein deutsches Lied oder keine Musik.“

Auf dieses herausfordernde Ultimatum des offenbar vom Größenwahne befangenen Herrn Succovaty gibt es für den Ministerpräsidenten Dr. Koerber nur ein Ultimatum: „Herr Kriegsminister, schicken Sie diesem Herrn den blauen Bogen oder scheiden Sie aus meinem Kabinet!“ Denn der Affront von Graz ist nicht nur ein Affront, der allen Deutschen Oesterreichs zugesügt wurde, sondern ein Affront, der allen Völkern aus dem deutschen Reiche und daher auch diesem, unserem Alliierten, zugesügt wurde und für den eine entsprechende Genugtuung gegeben werden muß!“

Armen da und starrte ins Leere. Das also war des Rätsels Lösung! Sie hatte die Seine nicht werden können, weil sie das Weib eines Anderen war. Und der Mann, vor dem sie wie vor einem Verhängnis hatte fliehen müssen, er war ihr rechtmäßig angetrauter Gatte. Nun begriff er freilich Alles — ihre Heimlichkeiten, ihre abweisende Zurückhaltung gegenüber seinen stürmischen Härlichkeiten, ihr grausames Schweigen. Und die Gewißheit, nach der er so ungestüm verlangt hatte — die Gewißheit, daß sie eine Lügnerin und eine Verworfenne sei, jetzt hatte er sie erhalten!

Aber die Wirkung, die diese Gewißheit auf seine Empfindungen übte, war eine ganz andere, als er es erwartet. Er hätte ja nun wahrlich Grund genug gehabt, sie zu verachten und ihr Wild als das einer Unwürdigen aus seinem Herzen zu reißen, wie er sich es hundertmal vorgesetzt für den Fall, daß es ihm gelänge, sie als herzlose Komödiantin zu entlarven. Jetzt aber fühlte er nichts von einem derartigen Verlangen. Und als der erste grausame Schmerz sich hinlänglich gemildert hatte, um ihn wieder eines klaren Gedankens fähig zu machen, da sah er in ihr nur noch das unglückliche, verfolgte, mitleidswürdige Weib, daß sich ihm nicht hatte anvertrauen dürfen aus Furcht, mit Abscheu von ihm zurückgestoßen zu werden, und das sich jetzt mit seinem Herzeleid und seiner Verzweiflung in irgend einem entlegenen Winkel nicht nur vor seinem Peiniger, sondern auch vor ihm verbarg. Statt die Sehnsucht nach dem Besitz der Geliebten in ihm zu ersticken, hatten die Enthüllungen dieses seltsamen Besuchers sie nur zu noch heißerem

und leidenschaftlicherem Verlangen angefaßt. Die Vorstellung, daß sie elend und verlassen sei, reichte hin, ihn Alles vergessen zu machen, was sie an ihm geündigt, und ihn, den eben noch so Kraftlosen und Entnerbten, den verzweifellenden Selbstmordkandidaten, mit einem tollkühnen Kampfesmut zu erfüllen.

Nein, noch war sie ihm nicht verloren; denn nicht ihre Treulosigkeit, sondern ihre hilflose Ohnmacht einem unbarmherzigen Schicksal gegenüber war es, die sie von ihm trennte. Und er brauchte nur das Hindernis zu beseitigen, um sie in seine Arme zu schließen, die sich vielleicht ebenso in Sehnsucht nach ihm verzehrte, wie er nahe daran gewesen war, dem ungestillten Begehren nach ihr zu erliegen.

Eine in echtem Zigeunerlebenssinn drüben in Amerika geschlossene Ehe konnte wahrlich nicht schwerer zu lösen sein als jene ungezählte Hunderte von verfehlten Herzensbündnissen, die alljährlich in Europa durch befreienden Richterspruch getrennt wurden. Sie hatte ihm einmal geschworen, daß sie Protestantin sei, und die Fesseln, die sie an jenen Carpaug banden, wurden also durch kein kirchliches Dogma zu unzerreißbaren gemacht. Man brauchte nichts als Geld und vielleicht ein wenig Geduld, um die Scheidung herbeizuführen, und von dem ersteren besaß er ja jetzt mehr als genug.

Wahrhaftig, der alte Mann da unten in Ungarn war doch noch zur rechten Zeit gestorben, und es war ein sehr geistreicher Einfall, für den er sich dem Manne dankbar erzeigen wollte. Denn nun konnte er ungesäumt

Politische Umschau.

Inland.

Das Sängerbundesfest und windischer Meid.

Ein Laibacher Bericht des „Gr. Tagbl.“ beschäftigt sich mit dem Verhalten der windischen Presse zu dem herrlich verlaufenen Sechsten deutschen Sängerbundesfeste in Graz und sagt u. a.: „Wir begegnen den alten abgedroschenen Denunziationen, die selbst bei den slovenischen Lesern nicht mehr ziehen und die viel zu läppisch sind, um darüber noch Worte zu verlieren. Aber eines leuchtet klar und deutlich aus den Zeilen des „Slovenski Narod“ hervor, der Schmerz, der tiefe Schmerz über das viele, viele Geld, das der Stadt Graz durch den ungeheuren Fremdenbesuch in den Schoß gefallen ist. 3 Millionen Kronen, berechnet „Sl. Narod“ auf einen Heller, haben die deutschen Brüder in Graz gelassen! Mit dem Landgrafen aus der köstlichen „Tannhäuser“-Parodie kann „Sl. Narod“ ausrufen: „Unserem passiert so was nicht!“, denn die tschechischen Brüder, die sich die Slovenen zu ihren panslawistischen Festen verschreiben, lassen nicht nur nichts aus, sie kosten im Gegenteile heidenmäßig viel Geld, und so ein paar Duzend slavischer Brüder reißen selbst in den wohlgefüllten Gemeindefädel tiefe Löcher.“

Zur Weinzollklausel.

Der italienische Minister des Neubern Prinetti gab schon in seiner am 14. Juni v. J. in der italienischen Kammer gehaltenen Rede über die Erneuerung der Weinzollklausel der Hoffnung Ausdruck, daß die Schwierigkeit bezüglich der Erreichung von besonderen Begünstigungen für die Einfuhr italienischen Weines nach Oesterreich-Ungarn aus dem Grunde nicht unüberwindlich sein dürfte, weil die österreichisch-ungarische Regierung bisher nicht nur gute Absichten, eine Einigung herbeizuführen, an den Tag gelegt, sondern auch der österreichische Handelsminister im österreichischen Reichsrat bezüglich des Weinzolles ausdrücklich erklärt habe, daß er sich bei den neuen Handelsverträgen volle Aktionsfreiheit vorbehalten müsse. Die Vereinigung der italienischen Weinhändler faßt die Sache noch weit energischer an, indem sie in einem dem italienischen Handelsminister jüngst überreichten Memorandum die dortige Regierung auffordert, Oesterreich-Ungarn bezüglich der Weinzollklausel keinerlei Zugeständnisse zu machen und im gegebenen Falle mit Repressalien vorzugehen. Nun, wir österreichische Agrarier haben sowohl für die schönen Hoffnungen der italienischen Regierung als für die geharnischte Enunziation der italienischen Weinhändler nur ein mitleidiges Lächeln; denn kein österreichisches Parlament wird hoffentlich einem Handelsvertrage seine Zustimmung erteilen, in welchem der österreichische Weinbau auch weiterhin der Konkurrenz der italienischen Weinproduktion preisgegeben würde, was dessen gänzlichen Untergang zur Folge haben müßte. Wir hoffen, daß schon anlässlich des im September l. J. in

seine Nachforschungen nach der Geliebten beginnen; er brauchte nicht eine einzige Stunde ungenützt zu verlieren.

Signor Paola Avolo, dem das Benehmen des jungen Künstlers wohl ohnehin etwas wunderbar vorgekommen war, schien sein hartnäckiges Verstummen und seine geistesabwesende Miene nun geradezu wie etwas Unheimliches zu empfinden; denn nachdem er durch wiederholtes Räuspern vergeblich an seine Gegenwart erinnert hatte, gab er die bis dahin behauptete Weiterstellung auf und machte Anstalt, sich zu empfehlen.

„Sie haben, wie es scheint, Ihre Gründe, mein guter Fogarassy, das, was sie von den gegenwärtigen Verhältnissen der ehemaligen Madame Carpeaux wissen, lieber für sich zu behalten. Und ich bin nicht indiskret — nein, bei Leibe nicht! Es giebt für mich kein abschließendes Laster als die Neigung, sich in anderer Leute Angelegenheiten einzumischen.“

Er legte den stark zerkaute Zigarrenstummel, der ihm des Mitnehmens nicht mehr wert schien, in Ermangelung eines anderen geeigneten Behälters fein säuberlich in den offenen Farbenkasten und schenkte grüßend seinen Hut. Stefan Fogarassy aber hielt ihn noch zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Krems a. D. stattfindenden Weinbaukongresses eine energische Kundgebung aller Weinbauern Oesterreichs erfolgen wird, durch welche entschieden gegen jede Ermäßigung des österreichisch-ungarischen Weinzolles unter dem Minimalfusse von 20 fl. Gold für 100 Kilo Wein und jede diesbezügliche Sonderbegünstigung Italiens protestiert wird.

„Agr. Korr.“

— König Karl von Rumänien ist Sonntag nachmittags in Ischl zu einem dreitägigen Besuch beim Kaiser von Oesterreich eingetroffen. Der König reist dann nach dem schweizerischen Kurort Nagaz weiter. Diese abermalige Begegnung Kaiser Franz Josefs mit dem rumänischen Herrscher bekundet mindestens eine weitere Annäherung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn und hiemit an den Dreibund, auch wenn jetzt zu Ischl keine besonderen Abmachungen zustande kommen sollten.

Ausland.

— Dem bekannten irischen Abgeordneten Lynch, welcher im südafrikanischen Kriege auf Seiten der Buren ein irisches Korps befehligte, soll deswegen ein förmlicher Hochverratsprozeß an den Hals gehängt werden, denn Lynch ist jetzt unter dieser Anschuldigung dem Gericht zur Aburteilung überwiesen worden. Die Engländer täten aber wahrlich besser, die Sache endlich „schwimmen“ zu lassen, ihre weitere Betreibung kann unter den Iren nur böses Blut erregen.

— Im Bürgerkriege auf Hayti scheint die Entscheidung heranzunehmen. Wenigstens besagt eine Meldung aus Port au Prince, daß der Revolutionsgeneral Touzeau seine Truppen organisiert habe und auf die Hauptstadt marschiere. Die sonstigen Meldungen aus Hayti gehen wirr durcheinander.

— Der Führer der Rebellen im Süden der chinesischen Provinz Tschili, Tsching-Ting-Bunoz ist von den chinesischen Regierungstruppen unter General Li gefangen genommen und dann hingerichtet worden.

Tagesneuigkeiten.

(Ein katholischer Pfarrer, der für Bismarck zeugt) — das dürfte in unseren Tagen erwähnenswert sein. Bei einer Denkmalseinweihung hielt, wie die „Tägl. Ndsch.“ meldet, der Freiburger Stadtpfarrer von St. Martin, der bekannte Volkschriftsteller Hansjakob, eine Rede. Hinweisend darauf, daß der protestantische Pfarrer Bähr in Elzach ausführte, was der katholische Pfarrer Hansjakob angeregt hatte, erklärte der „babische Hofegger“: „Noch einem Manne sei in Baden auf lichter Bergeshöhe ein steinernes Denkmal gesetzt, weit glänzend über die Lande: Bismarck! Mögen ihre Namen im Gedächtnis des Volkes fortleben und ihre Errungenschaften fortbauern, solange die Felsen stehen, in die ihre Namen eingegraben sind.“ So vermag ein katholischer Pfarrer in Baden zu sprechen, der im Kulturkampf als einer der ärgsten Heißsporne gegen die Regierung gestanden, mit Geldstrafen und Gefängnis gebüßt wurde, der aber mit seiner Liebe für die Kirche die Liebe zum Vaterlande und den Stolz auf die Helden der Nation zu verbinden weiß.

(Verhaftung eines sozialdemokratischen Führers.) In Spandau wurden dieser Tage der sozialdemokratische Stadtverordnete Wehl und sein Schwager, der Fabrikarbeiter Sauberling verhaftet. Die Verhaftung ist wegen Urkundenfälschung erfolgt. Wehl ist in kurzer Zeit der zweite Stadtverordnete der sozialdemokratischen Partei in Spandau, der mit dem Strafgesetze in Konflikt geraten ist. Ein „Genosse“, der damalige Stadtverordnete Stellenberg, wurde vor wenigen Wochen wegen Diebstahles zu 1 Woche Gefängnis verurteilt; er legte darauf sein Mandat nieder.

(Die „turnerische“ Tätigkeit bei einem roten Turnersfeste. Der Arbeiter-Turnverein „Lassalle“ in Raaden (8. Bezirk des Arbeiterbundes) veranstaltet am 3. Erntings das Fest seiner Fahnenenthüllung, wobei die Festordnung folgende Punkte enthält: Festkommers, Mittagessen, Festzug, Konzert mit Preisschießen und Preislegeln, Tanzunterhaltung, Festball. Reichhaltig ist diese Festordnung gewiß und es winken auch schöne Preise — beim Regelspielen. Daß bei einem turnerischen Anlasse auch nicht die geringste turnerische Aufführung geboten wird, darf bei den sozialdemokratischen „Turn“-Vereinen nicht wundernehmen.

Sind ja die Arbeiter-Turnvereine lediglich Kadetten-schulen für ein großes vaterlandsloses und internationales Heer verdrehter Querköpfe.

(Ein daitisches Turnersfest) fand kürzlich in Trautenuau statt. Dortselbst hatten sich die vom 15. Turnkreis hinausgeworfenen jüdischen Turners ein Stellbichlein gegeben, welchem sie den Titel „Turnersfest“ tagfrei verliehen. „Teut“ schreibt über dieses Turnersfest folgendes: „Zu Trautenuau nach Recht und Brauch — Amtiert der Bürgermeister Rauch, — Einst war er munterer Seifensieder, — Heut' schlägt er Schaum nur hin und wieder, — Auf daß er seiner Leibpartei — Im „Geisteskampf“ ein Vorbild sei! — Doch jüngst bläht Stolz ihm seine Wangen — Da er die „Turner“ festsch empfangen!! — Das war ein Schauspiel wunderbar: — So „daitisch“, so stramm so forsch die Schar, — Blattsüßig sie des Weges wallen, — Die Turnersschulz nebst feisten Rollen! — Gar Mancher schleppt am Beim so sehr — Ein lieblich Stück vom roten Meer, — So zieht der daitische Turner frei — Bei Rauch, dem „Gönner“, stolz vorbei — Und mancher Maffahäerbarde — „Güt Heil!“ ruft der „Elitegarde“! — „Bohemia“, sieht, das Tantenblatt — Sich an der Gliederpracht nicht satt: — Den Thorax schaut beim Sidor, — Solch Viceps kommt bei uns nur vor! — Schmul Teweles, der Redacteur, — Wirft Schüttelreime kühn und her — Und alle kochern Abonnenten — Jehowah preisend brünstig flennten . . . — Turnvater Jahn schaut aus Walhall, — Hört der Hebräer Redeschwall, — Dann streicht er lachend seinen Bart: „Ja, Turner sind's von kocherer Art! — Geschrieben steht's daß ich sie hasse, — Des Orients sympath'sche Rasse, — Und dennoch bringt sich mit Ertase — Zum Turnerbund die holde Blase — Schmeißt man sie vorn zur Tür hinaus — Von hinten schleichen sie ins Haus, — Wo keine Scham gibts keine Verbieten: — O, angenehme Parasiten!“ — Herr Sonnenschein, Herr Feiteles, — Herr Spitzer und Herr Feiteles, — Wer zählt die „arisch“ trauten Namen — Die gaslich hier zusammenkamen? — Aus Schlesiens judenreichen Gau'n — War mancher schöne Schmoed zu schau'n — Und als Herr Rauch die alle sah — Brüllt er entzückt: Hoch, Heil, Hurrah! — Es bringt die „Reichenberger Zeitung“, — (Ein Blatt von „mächtiger“ Verbreitung!) Zwei ganze Seiten voll gedruckt, — Wie hier die Freiheit aufgeschmückt. — Was sie geschwefelt, all' die Helben — Weiß ganz getreulich sie zu melden, — Und schließlich legt ein Wizesbold — Die heiligen Farben schwarzrot-gold — Am Kaiser Josef-Denkmal nieder, — Das war ein „Akt“, groß, hehr und hieder! — O, daß von seinem Postament — Der deutsche Josef fliehen könnt', — Er drehte wahrlich mit Entzücken — Den kocher'n Turnern zu den . . . Rücken. — So hält er still der arme Mann, — Weil leider er nicht anders kann . . . — Und als der Abend kam heran, — Der Vollmond zog die stille Bahn, — Der lachte still vergnügt und heiter — Auf Aaron, Kohn, Hirsch und so weiter — Und milde zog er sanft vorbei: — „Güt Heil der daitischen Turnerei!“

(Ein neues Explosivgeschöß.) Die amerikanische Regierung hat eine Erfindung erworben, die als die wichtigste Neuerung im Kriegswesen seit der Panzerhärtung erklärt wird. Sie betrifft einen Zeitzünder, der den Granaten gestattet, den Panzer ganz zu durchdringen, bevor eine Explosion eintritt. Ein zwölfzölliges Geschöß drang bei den Proben vierzehn Zoll in den Panzer ein, bevor er explodierte. Das Geschöß ist mit einem ganz neuen mächtigen Explosivstoff gefüllt, der außerordentlich erhöhte Sprengkraft besitzt.

(Erstes großes Kärntner Alpenfest.) Die vereinigten Kärntner in Wien veranstalten am 16. August l. J. im Hütteldorfer Kasino, 13. Linzerstraße 403, bei ungünstiger Witterung am 23. d. ein großes Wohltätigkeitsfest unter dem Titel „1. Großes Kärntner-Alpenfest zu Gunsten der Abgebrannten in Kötschach in Kärnten“. Kärntner Chöre bringen Gebirgslieder zum Vortrage, ferner haben die Original Schupplattler-Gesellschaft „D'Wildschützen“, sowie die Stadt-Kapelle von St. Veit a. d. Glan in Kärnten zugesagt hat, bei dem Feste mitzuwirken. Der bekannte Kärntner-Frißl rekte Frißl Menhofer stellt den Saal und Garten, sowie die sonstigen zum Feste benötigten Dekorationsgegenstände u. s. w. gratis bei. Um das Fest noch besser zu charakterisieren, findet um halb 9 Uhr abends ein „Großes Sterzessen“

statt, Kärntner Tanzboden, Steinbierschank und D'Almhütt'n werden mit Sennerinnen besetzt sein, welche auch beim Fugbazar und Fugpost tätig sein werden. Der Beginn des Festes ist für 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Vorverkaufskarten sind bei den Komitee-Mitgliedern, sowie bei den Kärntner-Vereinen und im Komiteelokale, 13. Linzerstraße 403 zum Preise von 60 Heller zu haben. An den Abend-Kassen 80 Heller. Spenden für den Fugbazar sowie Spenden für das Fest überhaupt, welche ausgewiesen werden, sind an das Festlokal Wien, 13. Linzerstraße 403 zu senden. Das Komitee.

(Sechse über eine.) Wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, haben am 27. Juli in Gundersdorf, Gemeinde St. Thomas am Zieselberge, sechs Husaren eine beiläufig 40 Jahre alte Frauensperson vergewaltigt. Gegen die Täter wurde die Anzeige erstattet.

Eigen-Berichte.

Ein neuer Assistent des Weinbauinspektors.*

Graz, 4. August.

Die Grazer Tagesblätter vom 3. August l. J. bringen eine für den Eingeweihten höchst befremdliche Notiz unter der Devise „Weinbauinspektor“, in welcher es heißt, daß infolge Ermächtigung des Ackerbauministeriums ein Herr Josef Zabavnik zum Assistenten des Weinbauinspektors bestellt wurde, der befugt wäre, alle Weingärten genau zu untersuchen zc. Man kann sich dies nur so erklären, daß Herr Matiasic, der „staatliche“ Weinbaukommissär, zu viel Arbeit hat, so daß es notwendig wurde, noch einen Assistenten zu bestellen. Nun liegt aber doch die ganze Reblausbekämpfungaktion in den Händen des Landes. Die Rebschulen wurden dem Lande vom Staate zur weiteren Verwaltung übergeben. Dieses ernannte denn auch einen Weinbaukommissär (jetzt Herr Anton Stiegler), der wieder einen Assistenten (Herr Puklawek) und noch mehrere Schreibkräfte hat, so zwar, daß der „staatliche“ Weinbaukommissär Herr Matiasic eigentlich ganz und gar nichts zu tun hat, als jährlich einen Bericht über das Weitergreifen der Reblaus zu verfassen, denn in die Agenden des Landes-Weinbaukommissärs hat sich dieser nicht einzumischen. Unwillkürlich fällt einem da das Sprichwort ein: „Viele Köche versalzen die Suppe.“ Und diesmal ist es wirklich eine recht versalzene Suppe, indem das Gehalt des Herrn Assistenten Zabavnik so gut wie beim Fenster hinausgeworfen ist. Herr Matiasic allein kann, wie er es bisher auch getan hat, den Jahresbericht verfassen, wozu er aber da einen Assistenten braucht, ist unverständlich und das Ackerbauministerium hat da wieder einmal etwas angeregt, worüber es sich gar nicht informiert hat. Offenbar ist es dem Antrage des Herrn Matiasic gefolgt, der einen Helfershelfer haben will und zwar ist der Kern der ganzen Angelegenheit ein nationaler. Herr Matiasic selbst macht kein Hehl daraus, daß er Vollblut-Slovene ist — man kann und wird niemandem seine nationale Gesinnung nehmen, obwohl es gerade für einen Staatsbeamten sich geziemen würde, den Nationalismus nicht gar so zur Schau zu tragen, warum aber gerade sein Assistent Herr Zabavnik ein Slovene sein muß, ist auch unverständlich! Der ganze Weinbau Steiermarks trägt nicht soviel, um 4 Weinbauinspektoren zu erhalten! Aber, wenn man nun schon so viele „Inspektoren“ braucht, so sollte man doch in der Verteilung etwas gerechter vorgehen: Puklawek, Matiasic und jetzt der unbekannte Zabavnik! Soll denn der Weinbau Steiermarks wirklich verslavisiert werden, wie so manches andere? Der arme, vielgeprüfte Weinbauer Steiermarks kämpft einen viel zu ernsten, traurigen Kampf, nicht nur gegen die Reblaus allein, sondern gegen alle anderen Weinschädlinge, gegen den gesunkenen Weinpreis, gegen die desolaten Arbeitsverhältnisse und noch gegen viele andere Widerwärtigkeiten; die schönsten „Berichte“ können dem Weinbauer da nicht helfen, wenn nicht vonseite der Regierung und des Landes energisch und tatkräftig eingegriffen wird, was aber durch Anstellung weiterer unnützer Beamten gewiß nicht erreicht und gefördert wird! Das Land Steiermark ist auf dem richtigen Wege, wenigstens nach und nach Hilfe zu bringen. Die angelegten 30 Musterweingärten, die Winzerschulen, die amerikanischen Rebschulen sind vorzüglich ge-

Von einem in Graz lebenden Marburger. — D. Schriftleitung.

leitet und helfen jetzt schon, werden es aber mit der Zeit noch mehr tun. Man lasse also vonseite der Regierung diese Aktion frei und ungehindert laufen und hindere sie nicht etwa durch weitere Kreierung von Beamtenstellen, deren Gehalt weit besser zum Verteilen an arme Weingartenbesitzer verwendet wäre!

Gleichenberger Badebrief.

Gleichenberg, 1. August.

So ist denn der große Tag auf unserer Bühne auch vorüber, auf den wir uns herzlich freuten und den wir schon sehnsüchtig erwünscht hatten. Es galt doch, unserem Lieblinge des Ensembles, dem Operetten-Regisseur Herrn Ferd. Schönthal, zugleich erster Charakterdarsteller, die Gunst des Publikums zu bezeugen, die er wahrhaft verdient. In so herzlichem und aufrichtiger Weise, wie am 1. August Herr Schönthal bei seinem Ehrenabende begrüßt und bejubelt wurde, ist schon lange nicht ein Mitglied im Theater empfangen worden und daraus muß der Schluß gezogen werden, daß Herrn Schönthals Leistungen, sein großer Fleiß und das joviale Betragen allseits anerkannt und gewürdigt werden. Uns liegt nun am nächsten, Herrn Schönthal als Regisseur der Operette zu betrachten. Da fällt uns vor allem sein warmer, herzlicher, aber doch auch energischer Ton auf, mit welchem er mit seinen Mitgliedern bei den Proben verkehrt. Um diese Proben kann niemand den Regisseur beneiden; an ihm liegt es, ein ganz gewaltiges Stück Arbeit fertig zu bringen und wenn wir von Erfolgen auf dieser Bühne sprechen können, so haben wir dies mit auch seiner tüchtigen Regieführung zu danken. Als Darsteller ist uns Herr Schönthal lieb und wert; sonnige Heiterkeit in ausgearbeiteten Partien, reichliches Verständnis und prächtige Gestaltungs-gabe sind Eigenschaften, die Herr Schönthal sein eigen nennen kann. Auch im gesellschaftlichen Umgange dokumentiert Herr Schönthal weltmännisches Auftreten, das sich so manche andere als Muster nehmen sollten. Und wenn nun ein Mann mit so vielseitigen, edlen Tugenden ausgestattet ist, wie eben diese Kraft des Ensembles, so ist es auch leicht begreiflich, daß vom Publikum der Tag sehnsüchtig erwartet wird, wo die Affichen auf den Ankündigungstafeln die Nachricht verbreiten: „Heute Benefizvorstellung des Herrn Ferd. Schönthal.“ Und so war es auch diesmal. Frau Sonne spendete zwar übermäßig ihre glühenden Strahlen und dennoch füllte sich der Musentempel, der aus keinem anderen Anlasse sonst bei der herrschenden Hitze so viele Schaulustige geborgen hätte. Herrn Schönthal zu Ehren hat auch Fräulein Helene Schlocker, uns vom Vorjahre noch in bester Erinnerung stehend, ihre Mitwirkung zugesagt und so wurde die Operette „Die drei Wünsche“ vom Stapel gelassen. Die Aufführung war tadellos und suchte das Publikum jede Gelegenheit auszunützen, Herrn Schönthal und mit ihm Fräulein Schlocker durch Beifall, reichliche Blumen-spenden u. auszuzeichnen. Es war ein förmlicher Wettstreit der Hauptdarsteller, die Palme des Abendes zu erringen, die wir diesmal dem Benefizianten zuerkennen müssen.

Kurz darauf beging Fräulein Koppmann, unsere muntere Liebhaberin, ihren Ehrentag. Als Madame Sans Gêne fand sie Gelegenheit, die Vielseitigkeit ihres Talentes zu entfalten. Diese an und für sich schwere Partie brachte die Benefiziantin glücklich zur Durchführung. Von kleinen Aeußerlichkeiten abgesehen war das Publikum von ihrer Leistung befriedigt. Wenn wir auch nicht von der Auffassung der Rollen seitens mehrerer anderer Darsteller und Darstellerinnen in diesem Ensemblestücke, wie auch von deren Wiedergabe begeistert waren, so muß man doch den an den Tag gelegten Willenseifer anerkennen und sagen, daß geleistet wurde, was man eben leisten konnte. Unser hübsches Napoleon-zimmer kam nicht in Verwendung, was wir bedauern und ließ es sich der Vorgänger des Leiters besonders angelegen sein, gerade für dieses Stück ein entsprechendes Zimmer zu schaffen. Von den Darbietungen der letzten Woche wollen wir noch erwähnen, daß in Don César Herr Melut aus Gefälligkeit eine „lyrische Partie“ in kurzer Zeit lernte und sie auch wiedergab. Wir wollen das Entgegenkommen dieser strebsamen Kraft besonders anerkennen.

Marburger Nachrichten.

(Eine dreifache Kindesmörderin.)

Ueber die graufige Tat einer Mutter, welche ihre drei im zarten Alter stehenden Kinder ermordete, wird uns aus St. Lorenzen am Draufelbe Folgendes mitgeteilt: Die verehelichte Maria Baumann kränkte sich schon seit geraumer Zeit darüber, daß ihr Mann ihr angeblich die Treue nicht halte und Liebesverhältnisse anknüpfe. Diese Kränkung führte zu einer gräßlichen Tragödie, indem die Frau ihre drei Kinder ermordete. Vorgestern, Sonntag abends führte die Baumann ihre drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, welche im Alter von 6, 4 und 3 Jahren stehen, zu einer tiefen Wasserlache, warf sie in dieselbe hinein und hielt sie darinnen solange fest, bis alle drei Kinder ertrunken waren. Als die Kinder tot waren, zog die Mutter sie wieder aus dem Wasser heraus, legte sie auf die Erde und deckte die kleinen Leichen mit Sträuchern zu. Dann ging sie zu den Nachbarn und sagte zu ihnen, sie auf die drei Leichen verweisend (auf slovenisch): „Da habt Ihr jetzt meine Kinder!“ Sodann ging sie sofort zum k. k. Bezirksgericht Pettau und machte dort die Anzeige von ihrem graufigen Verbrechen. Maria Baumann wurde sofort in Haft gehalten.

(Versammlung der deutschen Schulvereinsortsguppe Bachers in Bickerdorf.) Aus Bickerdorf wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 10. d. M. findet um 3 Uhr nachmittags in der Gastwirtschaft des Herrn Hermann Kapaun in Bickerdorf die diesjährige Jahres-versammlung der Ortsgruppe Bachers mit nach-stehender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht. 2. Kassabericht. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Freie Anträge. Gäste sind willkommen.

(Der Zirkus Viktor), welcher 3000 Personen faßt und elektrisch beleuchtet ist, gibt heute, Dienstag abends, seine Eröffnungsvorstellung. Der Zirkus befindet sich bekanntlich in der Bismarckstraße.

(Der Verein der deutschen Bau-techniker Süsteiermarks) hält heute, Dienstag abends, im Gasthose „zur Traube“ eine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Verlesung der Ein-läufe; Unterfertigung einer Entschliessung des Ver-bandes, betreffend die Titelfrage der Techniker; Wahl der Abgeordneten für den Verbandstag; freie Anträge. Beginn 8 Uhr abends.

(Parkmusik.) Vortragsordnung zur morgigen Parkmusik: 1. Friedau-Marsch von G. Musger. 2. Ouverture zur Oper „Nabuccodonosor“ von Verdi. 3. La Serenata, Walzer von Joanovici. 4. Pilger-chor und Lied an den Abendstern a. d. Oper „Tann-häuser“ von Rich. Wagner. 5. Gruß an Wien, Polka-française von Rosenkranz. 6. Für lustige Leute, Pot-pourri von Romzak. 7. Tiroler Holzhacker-Quabm, Marsch von F. J. Wagner.

(Marburger Schützenverein.) Beim letzten Kranzschießen erhielt Herr J. Noßmann jun. das erste, Herr Nupprich das zweite Best. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig, was ge-wiß eine Folge der beginnenden Jagdsaison sein dürfte. Die Vereinsleitung kommt daher dem Wunsche vieler Mitglieder, die Jäger sind, nach und wird künftig nur mehr an Montagen geschossen. Nächstes Kranzschießen findet somit Montag, den 11. d. statt und werden alle Mitglieder ersucht, bestimmt zu erscheinen.

(Uebertrittsbewegung in Marburg.) Im Monate Juli 1902 hat im Bezirke Marburg eine Person ihren Austritt aus der röm.-katholischen Kirche behördlich angemeldet.

(Windische Wirtschaft mit deut-schem Gelde.) Die slovenische Majorität der Gyllier Bezirksvertretung hat in der letzten Sitzung über Antrag des Dr. Josef Brečko beschlossen, dem „Dijaski dom“ (slovenischen Studentenheim) den namhaften Betrag von 2000 Kronen zu-zuwenden. Man wagte es bei den Wortführern selbst nicht, eine so hohe Summe in Vorschlag zu bringen, denn Dr. Fraschoweß beantragte ursprünglich nur 1000 Kronen. Herr Dr. Brečko benötigt offenbar irgendeinen besonderen nationalen Ruhmeskranz und fühlte sich veranlaßt, den Dr. Fraschoweß national zu übertrumpfen. Wir pro-

testieren, schreibt die Gyllier „D. Wacht“ u. a. gegen eine derartige Verschleuderung des Be-zirksvermögens, welches zum größeren Teile aus deutschem Besitze stammt. Ist es ja doch eine schon genug oft bewiesene Tatsache, daß die Deutschen mehr als 50% der Bezirksumlagen bezahlen. Es fiel uns nicht bei, diesen „Geldstand-punkt“ so besonders scharf zu betonen; allein gerade jene Herren, welche aus Mangel an Arbeitslust und aus Gedankenarmut den steirischen Landtag meiden, haben ja in der komödiantenhaften Begrün-dung ihrer Abstinenz die Zuwendungen des steirischen Landtages zu deutschnationalen Zwecken als einen jener Hauptgründe angegeben, welche den steirischen Slovenen die „Mitarbeit“ im Landtage unmöglich machen. Wenn der steirische Landtag dem Vereine „Südmark“ 100 Gulden bewilligt, für jenen Verein, dessen zivilisatorische Aufgaben für die Förderung der Landesinteressen von höchster Be-deutung sind, da schrieen die windischen Heppolitiker von einer beleidigenden Verschleuderung der slo-venischen Steuergelder. Die Steuerleistung der Slovenen in Steiermark beträgt kaum etwas mehr als ein Fünftel der Gesamtlast. Wir protestieren gegen den erwähnten Beschluß der Bezirksvertretung deshalb, weil die dem „Dijaski dom“ zugewendete Summe zwei Prozent der ganzen Bezirksumlagen ausmacht, weil die deutschen Bewohner des Bezirkes hiedurch mehr als tausend Kronen zu einer Kampfanstalt beitragen müssen, welche ihre ganze Breite gegen das heimische Deutschtum richtet, und endlich deshalb, weil diese Kampfanstalt auch den kulturellen Interessen des slovenischen Volkes nicht fördernd entgegenkommt, sondern lediglich dazu angetan ist, dem slovenischen Bauer, welcher ja auch die Notlage der Landwirt-schaft so schwer trägt, landwirtschaftliche Arbeits-kräfte zu entziehen und ihn dadurch in seinem wirtschaftlichen Bestande auf das schwerste zu bedrohen. Die Straßen des Gyllier Bezirkes sind die schlechtesten im ganzen Lande und wenn eine kleine slovenische Gemeinde mit der Bitte um einen Beitrag zum Straßenbaue, um Uebernahme einer Gemeindestraße, oder gar um einen Beitrag zum Schulhausbaue kommt, dann hat die Bezirks-vertretung kein Geld, weil ja in erster Linie Heppanstalten unterstützt werden müssen. — Wir empfehlen diese Tat der windischen Agitatoren so manchem überobjektiven steiermärkischen Landes-boten zum Studium. Wenn es sich in der nächsten Landtagstagung um eine ausgiebigere Sub-vention der Südmark und des deutschen Schulvereines handeln wird, möge man an die 2000 K.-Spende der in ihrer Mehrheit windischen Bezirks-vertretung Gylli denken. Außerdem ist diese brutale Vergewaltigung der Deutschen ein neuer Beleg für die Notwendigkeit der vom Abg. Stallner im Landtage angeregten Aufhebung der Bezirks-vertretungen.

(Vom Friedhose.) Seit einigen Wochen ist die Wasserleitung auch auf dem Stadtfriedhose eingeführt und steht unentgeltlich zur Verfügung, was gewiß dankende Anerkennung seitens aller jener verdient, die bisher das Wasser zum Begießen der Gräberanlagen von weiterher zutragen mußten. Auch in das Haus des Todtengräbers wurde die Leitung geführt. Wie es heißt, kommt die Fried-hofsvorsteherung auch einem weiteren Wunsche bezüg-lich der Lage der Gräber nach, so daß die frühere Ordnung aufs neue gilt.

(Konzert der Liedertafel und Süb-bahn-Werkstättenkapelle.) Trotz des hohen Eintrittsgeldes war das am letzten Samstag von der Südbahn-Werkstättenkapelle und der Südbahn-Liedertafel zu Gunsten der Errichtung eines Grab-denkmals für den verstorbenen Musikdirektor Adolf Binder veranstaltete Konzert im Gambrinusgarten verhältnismäßig sehr gut besucht und mit Lust und Liebe applaudierte das Publikum den Sängern und der Kapelle, die sich selbstlos in den Dienst eines pietätvollen Gedankens gestellt hatten. Besonders voll erklang der Beifall auch nach den Liedern des Grazer Opersängers Herrn Karl Noß, der wiederholt mehrere Zugaben geben mußte. Eingeleitet wurde das Konzert mit einer Wieder-gabe aus Wagners Opern, welcher die Ouverture zur Mozartschen Oper „Don Juan“ und sodann der Walzer „Im Seetale“, vertont vom verstorbenen Musikdirektor A. Binder, folgte. Rauschender Beifall lohnte den unter der Leitung des Herrn Max Schönherr stehenden Musikern für ihre prächtigen Darbietungen. Nun folgten Gesangsvorträge der Südbahn-Liedertafel (Gesangsleiter Herr Franz

Schönherr) u. zw. die Männervollgesänge „Walbabendschein“, „Die Träne“ und „Zwo schneeweiße Täubler.“ Jedes dieser Lieder entfesselte den lebhaftesten Beifall und zufrieden konnte Herr F. Schönherr die Anerkennung entgegennehmen, die seinen Sängern allseitig entgegengebracht wurde. Stürmischen Beifall erntete sodann der Gast Opernsänger Karl Kof mit der Arie aus dem „Maskenball“ und der Canzone aus „Rigoletto“ (Verdi.) Der sich stets erneuernde Beifall nützte den geschätzten Gast zu einigen Zugaben. Die Begleitung besorgte in bekannt ausgezeichnete Weise Herr Musiklehrer Köhler. Die Binder'sche Polka „Studentenlaune“ schloß den ersten Teil. Nicht minder erfolgreich für die Liedertafel und die Werkstättenkapelle sowie für den Opernsänger Kof war auch der zweite Teil des Konzertes. Herr Kof sang die Lieder: „Aus deinen Augen fließen meine Lieder“ und „Im Wald“ und die Liedertafel entzückte durch den Vortrag der Volksgesänge: „Stilleben“, „Wölzator“ und „der lustige Steirerbuu“. Doppelt besiegt, einerseits durch das Gehörte, andererseits im Bewußtsein zu einem pietätvollen Zwecke etwas beigetragen zu haben, verließen die Konzertbesucher den Garten. Liedertafel und die Werkstättenkapelle mögen ihre besondere Befriedigung in der allgemeinen Anerkennung finden, die ihnen ob ihrer selbstlosen, einem edlen Zwecke dienenden Veranstaltung allseits gezollt wird.

(Ausflug des Marburger Gewerbevereines nach Windisch-Feistritz.) Es war wohl wieder ein schöner Tag des Marburger Gewerbevereines, welcher gestern einen recht gelungenen Ausflug in unsere schön gelegene Nachbarstadt Windisch-Feistritz unternommen hat, an welchem Ausfluge sich auch Mitglieder des steiermärkischen Gewerbevereines und des deutschen Gewerbevereines in Cilli beteiligten. Nach einem Frühstück in der Gastwirtschaft des Herrn Pittsch wurde das Kupferhammer- und Walzwerk der Herren Brüder Sternberger besichtigt. Geleitet vom Chef der Firma, sowie vom Werkleiter Herrn Blutaumüller und vom Buchhalter Herrn Ott, welche freundlichst über die ganze Erzeugung eingehend Aufklärungen gaben, wurden die Anlagen besichtigt. Der Rundgang durch die verschiedenen Fabrikräume währte volle 2 Stunden. Das gemeinsame Mittagessen wurde vom Hotelier Neuhold in anerkannter Weise beigegeben. Herr Albrecht als Obmann des Marburger Gewerbevereines begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck über die starke Beteiligung an diesem Ausfluge. Herr Vize-Präsident des steierm. Gewerbevereines, Handelskammerrat Johann Janotta aus Graz, überbrachte die herzlichsten Grüße des abwesenden Präsidenten des steierm. Gewerbevereines, Herrn Kammerat Klusemann und betonte, daß es nötig sei, sich des Bsteren zu vereinigen und sich gegenseitig in den wirtschaftlichen Fragen zu unterstützen, da uns die gewerblichen Interessen alle zusammenführen. Redner brachte schließlich ein Heil auf den Gewerbebestand, auf sein Blühen und Gedeihen aus. Mit Heilrufen wurden die vom Stadtrate Herrn Anton Kraker aus Marburg, welcher am Ausfluge nicht teilnehmen konnte, eingetroffenen Drahtgrüße aufgenommen. Herr Girstmahr wies auf das besuchte Kupferhammer- und Walzwerk der Herren Brüder Sternberger hin und hob in trefflicher Weise hervor, was echter Bürgerfleiß und Bürgertugend in der Lage sind zu schaffen und leerte auf diese Bürger-eigenschaften, auf die Damen und Herren aus Graz und Schulrat Britto sein Glas. Herr Bergmann ergriff im Namen des abwesenden Herrn Sternberger als Schwiegervater desselben das Wort. Er dankte für die so liebenswürdigen Worte, sowie für die Veranstaltung dieses Ausfluges. Herr Hausmann aus Cilli lud den Marburger Gewerbeverein nach Cilli ein und leerte sein Glas auf das Wohl des Marburger Gewerbevereines und auf ein Wiedersehen in Cilli. Die Cillier werden nach Möglichkeit für einen würdigen Empfang sorgen. Diese Mitteilung wurde mit großer Freude aufgenommen, worauf Herr Havlicek betonte, daß er mit Freude im Ausschusse des Gewerbevereines die Anregung, nach Windisch-Feistritz einen Ausflug zu unternehmen, begrüßt hatte, wie ja auch die ansehnliche Tafelrunde beweist, daß dieser Ausflug ein wohlgelungener war. Redner brachte Herrn Vize-Präsidenten Kammerat Janotta, welcher bei jeder Veranstaltung, wo Gewerbetreibende zu finden sind, anwesend ist, ein herzliches Heil, welchem freudig beigegeben wurde. Herr Kralik leerte auf

das Wohl der anwesenden Damen sein Glas. Herr Bürgermeister Stiger, welcher inzwischen unter Jubel erschienen war, ergriff das Wort und sagte u. a.: Mein Stellvertreter Herr Pögl konnte im Namen der Stadtgemeinde die verehrten Gäste bereits vormittags begrüßen. Mit großer Freude heiße ich die Gewerbetreibenden willkommen. Der Gewerbebestand ist einer der ersten und wichtigsten im Staate. Ein näheres Zusammenschließen ist aber notwendig und wünsche ich die Einigkeit vom ganzen Herzen. Unter nicht enden wollenden Heilrufen der Anwesenden schloß Herr Bürgermeister Stiger seine Ansprache und brachte sein Glas den Gewerbetreibenden und Gästen. Herr Baumeister Rrichbaum aus Graz sprach namens des St. Gewerbevereines und trank auf das Wohl des verehrten Präsidenten Kammerat Klusemann und des Ausschusses des steiermärkischen Gewerbevereines. Vizepräsident Janotta dankt für die Worte des Vorredners und bringt ein Hoch auf alle Gewerbetreibenden aus. Nachdem die Zeit schon vorgerückt war, wurde aufgebroschen, um die berühmten Weingärtenanlagen des Herrn Bürgermeisters Stiger zu besuchen. Herr Bürgermeister Stiger begrüßte die Teilnehmer in seinen Anlagen auf das Herzlichste und nach Besichtigung derselben kredenzte er in zuvorkommendster Weise seine vorzüglichen Weine und zum Schluß den weit über unsere Grenzen als Perle Steiermarks bekannten Schmitzberger. Herr Vizepräsident Kammerat Janotta dankte für die freundliche Aufnahme und Bewirtung, desgleichen Herr Albrecht, Kammerat und Obmann des Marburger Gewerbevereines. Leider verrann die Zeit zu schnell und es mußte zur Abreise aufgebroschen werden. Nochmals wurde Herrn Stiger gedankt. Lange noch wird der Ausflug in der Erinnerung der Teilnehmer bleiben, es war gewiß ein schöner Tag des Marburger Gewerbevereines.

(Brände.) In der Nacht vom 25. auf den 26. Juli d. J. ist im Weingartenhause des Franz Wenko in St. Urbani bei Pettau auf bisher unbekannter Weise Feuer ausgebrochen, welches das ganze Wohn- und Wirtschaftsgebäude samt der Weinpresse vernichtete. Da das Feuer gegen Mitternacht, also um die Zeit, da alles von der Arbeit ermüdet sich im besten Schlafe befand, ausgebrochen war, so konnten die Rettungsarbeiten erst spät in Angriff genommen werden. Hierzu kam noch der Mangel an Wasser und an geeigneten Rettungs Werkzeugen, welche letztere hier am Bande überhaupt sehr erwünscht wären. Bedauerlicherweise erhielt der Winzer des genannten Hauses so bedeutende Brandwunden, daß er nach Graz in das Krankenhaus überführt werden mußte. Der Schaden ist für den Besitzer Franz Wenko aus Pöschtschdorf, sowie für den Winzer sehr empfindlich. Die Gebäude waren um einen niedrigen Betrag versichert. — Am 31. v. M. brannten die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Ignaz Kraintsch in Pöschtschdorf bei Pettau gänzlich ab. Der Schaden beträgt 1400 Kronen. Das Feuer soll das 5jährige Kind des Besitzers beim Spielen mit Fändern gelegt haben. Die Pettauer und die Dornauer Feuerwehr waren rasch zur Stelle, konnten jedoch, da die Objekte mit Stroh gedeckt waren, den Brand nur lokalisieren.

(Unglück bei der Drauüberfuhr.) Am 28. v. M. ereignete sich um 1/3 Uhr nachmittags bei der Drauüberfuhr in Sauritsch bei Pettau ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Besitzer Anton Pöschtsch aus Mochganzgen wollte nämlich mit einem mit ungelöschtem Kalk schwer beladenen Wagen die Drau übersetzen. Wie er mit seinem Wagen auf die Brücke der Ueberfuhr gekommen war, brach plötzlich ein Tragbalken dieser Brücke, und Pöschtsch wurde hiebei an das Geländer so unglücklich geschleudert, daß ihm hiebei der Brustkorb eingedrückt wurde.

(Ein geistlicher „Kinderfreund.“) Am 31. v. M. hatte sich vor dem Pettauer Bezirksgerichte in Strassachen der hochwürdige Herr Kaplan Rozoderc von St. Urbani bei Pettau zu verantworten. Der geistliche „Kinderfreund“ hatte wegen einer geringfügigen Kleinigkeit ein 11jähriges Schulmädchen derart in der Schule mißhandelt, daß sich der Richter veranlaßt sah, den hochwürdigen Herrn zu einer Geldstrafe von 20 K., eventuell 48 Stunden Arrest zu verurteilen. Die Verantwortung des Herrn Kaplan geschah in deutscher Sprache, natürlich, damit selbe von dem Kinde und dessen Mutter nicht verstanden werden sollte. Für gewöhnlich will Herr Rozoderc kein Wort deutsch verstehen. Die Sache verdient aber auch noch von einer anderen Seite beleuchtet zu

werden. Die Mutter des mißhandelten Kindes ist Briefträgerin in St. Urbani. Vor kurzem erkundigte sich der Herr Kaplan bei ihr, wie viele Abonnenten der „Stajerc“ habe und wie dieselben heißen. Natürlich hat ihm die pflichttreue Frau diese Frage nicht beantwortet und mag deshalb jedenfalls dem Herrn Kaplan auch die geringste Kleinigkeit vonseite des unschuldigen Kindes genügend Grund gegeben haben, daselbe erbarmungslos zu züchtigen.

(Heldenmütige Tat eines Mädchens.) Am Donnerstag bemerkte — so lesen wir in der Cillier „D. W.“ — Fräulein Wilhelmine Zellenz, welche im Ballos'schen Saunbade badete, einen menschlichen Körper daherschwimmen. Sie eilte auf den Besinnungslosen zu und brachte ihn mit größter Anstrengung — es war ein 18jähriger Bursche — ans Ufer, wo er wieder das Bewußtsein erlangte. Wäre das kaum 16jährige Mädchen nicht so mutvoll eingeschritten, so hätte der Unglückliche unvermeidlich in den Wellen den Tod gefunden. Heil dem wackeren deutschen Mädchen!

(Kehret vor der eigenen Türe!) Die slovenische Presse nimmt die Disziplinarstrafen, welche die Advokatenkammer über die Rechtsanwälte Dr. Tschebull und Dr. Stepischnegg verhängt hat, zum Anlasse, gegen die deutsche Partei gehässige Ausfälle zu machen. Sie vergißt, daß es dem Dr. Dečko bei einem Haar ebenso gegangen wäre, und daß dieser Mann in unterrichteten Kreisen als Anwalt recht — unangenehm eingeschätzt wird. Am einfachsten wäre es freilich, wenn es jedem so gut ginge, wie dem Dr. Kaday, von dem kürzlich ein hervorragender Grazer Arzt sagte: „Da soll dieser Mensch über höhere Anregung als irrsinnig erklärt werden, und es liegt nicht der geringste Anhaltspunkt dafür vor!“ „D. Wacht.“

(Postamt Friedau.) Mit 16. August l. J. wird beim Post- und Telegraphenamt in Friedau der Landbriefträgerdienst für die Orte Hardegg, Paulofzen, Kulmburg, Loperschitz, Franzofzen und Puschenhof mit wöchentlich sechsmaliger Begehung eingeführt und aus diesem Anlasse in Hardegg, Kulmburg, Franzofzen und Puschenhof je einen Briefkasten aufgestellt.

Literarisches.

Der ganze Frohsinn des Badelebens wird in den herrlichen Moderegenbildern der neuesten Nummer des tonangebenden Modenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, verkörpert. Welche Fülle von anmutigen Kostümen, wie reizend das Strandbild auf der Rückseite! Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14täg. Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, eine achtseitige Romanbeilage „Aus besten Federn“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, sowie eine vornehme, reich illustrierte Belletristik und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolorit etc. zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel) zu 75 Kr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei der ersten und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Vechnner & Sohn, Wien, 1. Seilerstätte 5.

Ein wirtschaftlicher Faktor von immenser Bedeutung für unsere Zeit ist der Fleiß der Hausfrau. Und ihn zu fördern, ist das verdienstliche, viel Anerkennung findende Streben des großen Handarbeitenblattes für die Familie „Frauen-Fleiß“, welches im Verlage John Henry Schwerin, Berlin, W 35, erscheint. Das Beste und Vielgestaltigste auf dem Gebiete der Handarbeiten bringt dieses herrliche, reich illustrierte Blatt in zum Teil naturgroßen Vorlagen, auch Klöppelbriefe und eine naturfarbene Handarbeitenlithographie. Mag es sich um Tellerdecken, Wandbehang, Unterröcke, Schlummerrollen, Etageren, Monogramme oder Holzbrandmalerei handeln, überall weiß der „Frauen-Fleiß“ die schönsten Vorlagen zu bieten und den Damen die Sache leicht zu machen. Man abonniert auf „Frauen-Fleiß“ für nur 50 Kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg vom Samstag, den 26. Juli bis einschließlich Freitag, den 1. August 1902.

Tag	Luftdruck (0° red. Baromet.)	Temperatur u. Celsius					Windrichtung			Niederschlag mm					
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum							
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	739.8	12.8	24.6	18.4	18.6	25.0	29.6	11.2	7.9	—	84	W ₁	SE ₂	—	—
Sonntag	736.8	15.2	28.8	21.2	21.7	29.0	33.4	13.0	10.0	—	91	—	E ₃	—	—
Montag	740.8	20.0	17.6	15.6	17.7	21.1	20.5	15.5	13.0	10	88	NW ₃	—	W ₃	6.3
Dienstag	743.9	14.6	20.3	13.9	16.3	21.4	29.3	13.9	10.2	4	80	W ₁	—	—	—
Mittwoch	742.4	11.7	23.4	16.8	17.3	23.7	27.9	10.6	7.2	—	73	W ₁	SE ₃	—	—
Donnerst.	739.3	13.4	26.5	19.6	19.8	26.7	30.6	11.9	8.5	—	77	NW	SE ₂	NW ₁	—
Freitag	738.4	17.6	26.0	20.4	21.3	27.2	33.7	15.6	11.8	6	80	NW	E ₁	N ₃	11.4

Stimmen aus dem Publikum.
1/4 Wein mit Tempel!
 Köstlich prickelnder Geschmack, regt die Herzthätigkeit mäßig an und fördert den Appetit. Verlangen Sie überall Rohitscher „Tempelquelle“.

(Zum Vergolden schadhafter Bilder-rahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 Kr. sind in der Drogerie Max Wolfram in Marburg, Herrngasse 33, erhältlich.

Edenket bei Wetten, Festen und Testamenten an den Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Marburger Marktbericht.

Vom 26. Juli bis 2. August 1902.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
Fleischwaren.				Wachholberbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	96	1 40	Kren	"	40	50
Kalbfleisch	"	1 08	1 36	Suppengrünes	"	30	32
Schafffleisch	"	80	1 —	Kraut saueres	"	—	—
Schweinefleisch	"	1 16	1 40	Rüben saure	"	—	—
„ geräuchert	"	1 50	1 60	Kraut	100 Kopf	—	—
„ Fisch	"	1 60	1 70	Getreide.			
Schinken frisch	"	1 20	1 24	Weizen	100 Kilo	15	15 80
Schulter	"	1 10	1 16	Korn	"	12	12 80
Viktualien.				Gerste	"	12	12 90
Kaiserauszugmehl	"	30	32	Hafer	"	14	15
Mundmehl	"	26	28	Kukuruz	"	13	14
Ersmelmehl	"	22	24	Girse	"	13	14 40
Weispohlmehl	"	18	20	Haizen	"	12	13 40
Schwarzpohlmehl	"	14	16	Erbsen	"	16	20
Türkenmehl	"	20	22	Geflügel.			
Haidebmehl	"	36	40	Indian	Std.	2 80	4 50
Haidebrein	Liter	26	28	Gans	"	2	3 60
Firsebrein	"	20	22	Enten	Paar	2	4
Gerstbrein	"	18	20	Bachhühner	"	1 20	1 60
Weizengries	Kilo	34	36	Brathühner	"	1 60	2 40
Türlengries	"	24	26	Kapaune	Std.	1	—
Gerste gerollte	"	40	56				
Getz	"	22	64	Obst.			
Erbsen	"	40	48	Äpfel	Kilo	—	—
Linsen	"	40	64	Birnen	"	—	—
Erbsen	"	20	22	Nüsse	"	—	—
Erdäpfel	"	6	6				
Kwiesel	"	16	20	Diversa.			
Knoblauch	"	48	56	Holz hart geschw.	Met.	6	6 40
Eier	1 Std.	06	06	„ ungeschw.	"	7	7 50
Käse steirischer	Kilo	32	64	„ weich geschw.	"	4 80	5 20
Butter	2	2 80	2 80	„ ungeschw.	"	6	6 50
Milch frische	Liter	18	20	Holzbohle hart	Stk.	1 50	1 60
„ abgerahmt	"	10	12	„ weich	"	1 40	1 50
Rahm süß	"	40	56	Steinkohle	100 Kilo	2 20	2 40
„ saurer	"	56	64	Seife	Kilo	40	64
Salz	Kilo	24	24	Kerzen Unschlitt	"	1	1 08
Rindschmalz	"	2	2 08	„ Stearin	"	1 60	1 68
Schweinschmalz	"	1 50	1 54	„ Styria	"	1 50	1 60
Speck gehackt	"	1 40	1 50	Hcu	100 Kilo	4	4 80
„ frisch	"	1 20	1 24	Stroh Vager	"	5 40	6
„ geräuchert	"	1 30	1 36	„ Futter	"	3 60	4
Kernfette	"	1 32	1 36	„ Streu	"	2 60	3
Zwetschken	"	50	56	Hier	Liter	32	40
Zucker	"	90	94	Wein	"	64	1 68
Rümmel	"	1	1 10	Brantwein	"	60	1 60

Sonnseitige Wohnung

1 Zimmer, Ofen, Küche s. B. v. 1. September zu vermieten. Meltingerstraße 13. 2074

Wohnungen

Schöne sonnseitige mit 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Magdzimmer, Speise, Wasserleitung etc. sofort zu vermieten. Bismarckstraße 13. Anfrage b. Hausmeister.

150 Klafter

Schönes Buchenholz, im Winter geschlagen, zu verkaufen. Michael Lesjat, Oberrothwein. 2082

Gasthaus

auf sehr gutem Posten ist sofort zu verpachten. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 2032

Wohnung

2 Zimmer u. Küche im 2. Stock vom 1. September zu vermieten. Gest. Anfrage Allerheiligengasse 22, beim Hausmeister. 2085

Wohnung

mit Zimmer, Kabinett, Küche und Zugehör ist an eine ruhige, kinderlose Partei bis 1. September l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Baumeister Derwuschel, Marburg. 2094

Den geehrten Damen Marburgs

empfiehlt sich eine tüchtige geübte Wiener 2062

Damenfriseurin.

Honorar mäßig. Reifergasse 26 im Bauplatz des Baumeister Derwuschel.

Eine Wohnung

2 Zimmer samt Zugehör zu vermieten. Adresse in Verw. d. Bl.

Absolv. Gymnasiast

instruiert für Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen vom 15. August an. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 2031

Baupläze

südliche und westliche Lage in der Kärlner Vorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau Helene Tchernitschek, Theatergasse 11, Marburg.

Donnerstag, den 5. August 1902

Resten-Verkauf

Gustav Pirchan

Marburg Frauen-Strümpfe, garantiert waschechte Farben, gestrickt, statt 50 Kr. per Paar 29 Kr. — Herren-Socken, diamantschwarz, garantiert waschecht, statt 45 Kr. per Paar 26 Kr.

Bettvorleger und Teppiche

zum Verkaufe. 200

Commis

flinker, tüchtiger Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei Josef Böhler, Hauptplatz 16.

Gasthaus

Ein gut gehendes vom 1. September zu verpachten. Anfrage Windenauerstraße 8, bei Josef Reisenhofer. 2087

Kunst-Eis

vom städt. Schlachthof, Alleinverkauf bei Kleinschuster, Postgasse 8 Marburg.

Zu kaufen gesucht

starke, reine, weingrüne Halberu. Startin-Weißweinfässer. Zusf. mit Preisangabe und Menge an B. Jansitz, W.-Feistritz.

Zu verkaufen

mehrere photographische Apparate und feine Objektive von Goerz, Zeiss und Steinheil, Satiniermaschinen und Hintergründe für Berufsphotographen, wie auch für Amateure geeignet. Pfand-leihanstalt Domplatz. 1989

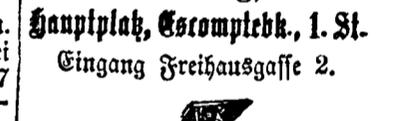
Schöne Wohnung

5 Zimmer, geräumige Küche samt Zugehör, Wasserleitung, bis 1. Oktober zu vermieten; für einen Arzt sehr geeignet. Josef-gasse 3, Magdal.-Vorstadt. 1784

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Hauptplatz, Escomplek, 1. St. Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Feigmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

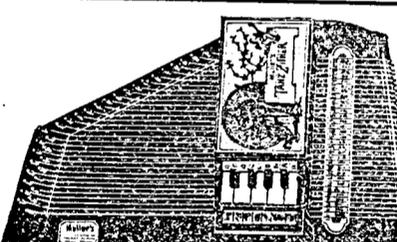
Wegen 2035

Mangel an Raum

wird eine fast neue moderne Plüschgarnitur verkauft. Anfrage Grabengasse 4, parterre rechts.

Frische Bruch-Eier

5 Stück 10 Kr., bei A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.



Neuheit! Müller's Tanz-Zither

bester Ersatz für Konzert-Zither!

Tänze, Märsche, Walzerlieder, Couplets u. s. w. können auf Müller's Tanz-Zither im Originaltempo, also flott und zwar mit Vor- und Nachschlag von Bass und Begleitung gespielt werden.

Es gibt kein Instrument, auf dem Tänze, Märsche etc., überhaupt flotte Musik so leicht, schnell und bequem zu spielen wäre, wie auf Müller's Tanz-Zither. 2000

Preis 36 Kronen

mit allem Zubehör als: Schule mit 15 Siedern, Stimmschlüssel, Stimmpfeife, Spielflächen, Notenpult, Carton.

Vorrätig in Josef Höfer's Musikalien- und Instrumentenhandlung, Schulgasse 2. Dasselbst reichhaltiges Lager aller Musikalien und Musikinstrumente.

WOHNUNG

3 Zimmer samt Zugehör mit Gartenanteil zu vermieten. Kärlnerstraße 34. 2106

Zimmer

Nett möbliertes mit separatem Eingang. Burggasse 24, 1. Stock. 2084

Dürkopp-„Diana“-Räder sind allen voran!

Alleinverkauf und Vertretung für Marburg und Umgebung nur bei

**Moriz Dadiou, Mechaniker, Fahrräder- u. Nähmaschinen-Niederlage in Marburg
Viktringhofgasse 22.**

Schönste Radfahrerschule inmitten der Stadt gelegen.

Reparatur-Werkstätte.



Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen von

A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kupferverschluß mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** Dieser Balsam wirkt nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich wundenreinigend, schmerzstillend und in jeder Art förderlich. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franko 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. — Apotheker **Thierry (Wolff) Limited** Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registr. grüne Nonnen-Schutzmarke.

Für Kaufleute! Papier-Säcke und Düten

eigene Erzeugung in allen Grössen, aus vorzüglichem blauen Cellulose-Bast-Pergament, sowie alle Sorten Packpapiere empfiehlt zu billigsten Preisen

And. Platzer, Marburg, Herrengasse 3.

Papier-Fabriks-Niederlage, Schreibwaren-, Schulbücher- u. Schulrequisiten-Handlung.
Auf Verlangen Muster und Preis-Courante franco.

Erklärung.

Auf Grund des Erkenntnisses des hohen k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes vom 14. Oktober 1899, Z. 8130 und des hohen k. k. Handelsministeriums vom 15. Dezember 1899, ad Nr. 62.823 ist die Bezeichnung

„J. Klaps-Feder“

für uns als Wortmarke im Markenregister der Handels- und Gewerbekammer Wien eingetragen und steht **nur uns** das Alleinrecht an dieser Bezeichnung zu; wir werden gegen jeden Eingriff in unser Markenrecht auf Grund der Bestimmungen der §§ 23 und 25 des Markenschutz-Gesetzes vom 6. Jänner 1890, Nr. 19 R.-G.-Bl. und des § 2 der Markenschutz-Novelle vom 30. Juli 1895, Nr. 108 R.-G.-Bl. mit **aller Energie** vorgehen.

Carl Kuhn & Co. in Wien.

Fabriks-Niederlage: I., Stephansplatz Nr. 6.

1723

Behördl. aut. Zivilgeometer

Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfehlte sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen u. Zuschriften: Marburg, Bahnhofstr. 3, 2. St. neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei.

Med. Dr. Carl Ipavic

ordiniert von nun ab

Tegetthoffstrasse 13, 1. Stock
(Dr. Reiser'sches Haus.)

Deutsches Mädchenheim in Bettau

(Steiermark.)

Städtische Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Mädchen von 6 Jahren aufwärts.

Gebäude und Einrichtung den modernsten Anforderungen entsprechend. Volks- und Bürgerschul-Unterricht, praktischer hauswirtschaftlicher und wissenschaftlicher Fortbildungsunterricht, fremde Sprachen, Zeichnen, Musik etc.

Kostgeld mit Einschluß der Wäsche, Benützung der Klaviere und der Nähmaschinen etc., sowie des gesamten Volks- u. Bürgerschulunterrichtes und der Konversationsstunden monatlich nur 60 Kronen. Für den Fortbildungsunterricht geringer Zuschlag. Beginn am 15. September d. J. Anmeldungen ehestens an den Verwaltungsausschuß des Mädchenheim.

Genaue Programme stehen auf Verlangen sofort zur Verfügung.

Schön möbliertes

ZIMMER

mit separ. Eingang sogleich zu vermieten; für einen Herren Offizier sehr geeignet, da auch ein Bürschenzimmer abzugeben wäre. Anzufragen Kaiserstraße 4, 2. Stock links. 2054

Wohnung

bestehend aus 3—4 Zimmern, eventuell mit Gartenbenützung, bis Spätherbst gesucht. Gesf. Zuschriften an Joh. Gaiser's Annoncen- und Zeitungs-Expd. in Marburg. 2070

Näheres über ein neuerfundenes 2705

Aufsehen

erregendes Präparat mit geradezu augenscheinlichem Erfolge bei Mitessern, Sommersprossen, Leberflecken, Gesichtsröthe, rothen Armen und Händen, bei schwierigen Händen und Kopfschuppen theilt unentgeltlich mit **Johann Grolloh**, k. k. Privilegiumsinhaber in **Brünn** (Mähren). Proben 40 kr. in Briefmarken. Originaldosen à fl. 1.25.

Ueberseeisches Insektenpulver

ist das anerkannt beste und billigste Insektenpulver der Welt, es vertilgt samt der Brut Wanzen, Flöhe, Kuffen, Fliegen, Schaben.

In Paketen mit Zersäuber zu 20 und 40 Heller nur bei **M. Wolfram**.

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Haupt-Depot:

J. Schwenk's Apotheke Wien-Meidling.

Man verl. Luser's Touristen-Pflaster zu K. 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.



Zu haben in Innsbruck bei den Apothekern Malfatti, Dellacher, Schöpfer, Winkler, Fischer. Kaufstein: E. Schropp. Hall: Chr. v. Klebelsberg. Wind.-Landsberg: W. A. Suchanek.



Fahrkarten
und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

VON

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

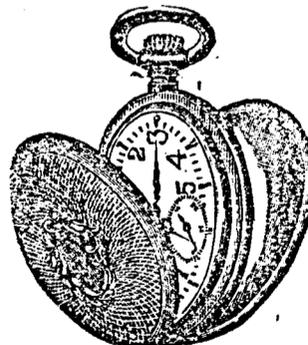
Auskunft erteilt bereitwilligt

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neuerfundenden Orig.-Genfer 14lar. Electro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungbedel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundenden, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall

hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14larat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Verlobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- o. Damenuhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hohelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthans „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

1051

Nur kurze Zeit! Circus Victor.

(70 Personen, 50 Pferde.)

Marburg, Bismarckstrasse.

Größter in Oesterreich reisender Zeltcircus, elegant eingerichtet, 3000 Personen fassend, elektrisch beleuchtet, die Sitze sind amphitheatralisch erhöht. **Kein amerikanischer Schwindel, kein Humbug, nur reelle gediegene Leistungen.**

Dienstag, den 5. August 1902, abends 8 Uhr
Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Sehr reichhaltiges Programm.

Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen.

Preise der Preise: Sperrsitze numeriert, 1. und 2. Reihe 1 fl. I. Platz 80 kr. II. Platz 50 kr. Galerie 25 kr. Kinder und Militär zahlen mit Ausnahme der Sperrsitze auf allen Plätzen halbe Preise, Galerie 15 kr. — Kartenvorverkauf von vormittags 11 bis abends 6 Uhr in der Papierhandlung Joh. Gaßner, Burgplatz.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch abends 8 Uhr brillante Vorstellung mit neuem Programm.

Hochachtungsvoll
Victor, Direktor und Eigentümer.

Deutsches Studentenheim in Bettau

(Steiermark.)

In unmittelbarer Verbindung mit dem Landes-Obergymnasium (Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium).

Eröffnung des 3. Schuljahres: 15. September 1902. Aufnahmeprüfung in das Gymnasium: 15. Juli und 15. September.

Aufnahmsgesuche sind ehestens einzubringen an den

Ausschuß des Deutschen Studentenheimes in Bettau

belegt mit dem letzten Schulzeugnisse.

Prospecte werden auf Verlangen sofort zugesendet.

Mauer-, Dach- und Hohlziegel

sind abzugeben bei der **Ringofen-Ziegelei** des Baumeisters **Franz Derwuschek** am Leitersberg. 1774

1902

1902

Mineralwässer

frischer Füllung sind stets bei

Mois Duandest

vorrätig. 997

1902

1902

Billige Bücher für die Sommerfrische!

Romane und Erzählungen

billigst aus der aufgelassenen Janschitzschen Leihbibliothek zu haben in der

Buchdruckerei J. Kralik, Marburg

Postgasse 4.

Bei Bestellungen durch die Post ist dem jeweiligen Betrage das Porto für die Frankatur beizuschließen.

- 935 Der Naturgeniuss, 30 h.
- 936-37 Rita, 2 Bde. 60 h.
- 792 Phantastiegemälde, 20 h.
- 990 Lemberger und Sohn, 20 h.
- 998 Sacro Cantino, 20 h.
- 1013-17 Neue Horizonte, 5 Bde. 1 K.
- 1042 Der Flüchtling, 20 h.
- 1050 Galantes Leben, 20 h.
- 1112-13 Deutschland im Sturm, 80 h.
- 1114-15 Fürsten und Dichter, 60 h.
- 1118-20 Deutschland gegen Frankreich, 40 h.
- 1124-27 Mohamed Ali und sein Haus, 40 h.
- 1129 Gegenfäße, 20 h.
- 1132 Erzählungen, 20 h.
- 1056-57 Der Wachstümmelmann, 40 h.
- 1058 Das Drama im roten Hause, 30 h.
- 1059-60 Der Marquis de Espinhal, 40 h.
- 1068 Erich Kandal, 30 h.
- 1067 Ahrja, 30 h.
- 1061-63 Die rote Fege, 40 h.
- 1069 Weihnachtsabend, 20 h.
- 1070 Avor Spang, 20 h.
- 1071 Die Erbin, 30 h.
- 1072 Königs Jakobs letzte Tage, 30 h.
- 1094-96 Erzherzog Johann als Reichsverweser, 60 h.
- 1104-7 Von Colferino bis Königgrätz, 1 Bdt., 60 h.

Ein Fleischhauer

erhält Wohnung mit Stallungen in Melling um 20 K monatlich. Näheres in der Kanzlei des Hausbesitzer-Vereines, Schillerstraße 8. 1995

Für die im Zuge stehende Gründung eines **akadem. Museenhauses** werden schulfreie arme (g. Singnaben) aufzunehmen gesucht unter: **„Gratis Bildung und Versorgung“** postlagernd Mured a. M., Untersteierm. 1972

Zuverkaufen

1 schöner neuer schwarzer Saloanzug, 1 neuer Saffoanzug, 1 neuer Ulster, 1 Winterrock, 1 grauer Anzug, alles billig; 1 Tafelbett samt Strohlack. Anfr. in der Verw. d. Bl. 2064

Bei der **Gutsverwaltung Weiskenegg, Post Wildon**, gelangen solange der Vorrat reicht **Balsen's Triumph-Hoggen u. Weizen**

der heurigen Ernte zur Abgabe. Die Getreidesorten sind beinahe einmal so ertragreich wie unsere hiesigen Sorten, lagern sich auch in den nassesten Jahren nicht u. sind gegen Kälte und Auswinterung weit mehr widerstandsfähiger, als unsere heimischen Sorten, daher für höhere Lagen vorzüglich geeignet. Preis per 100 Ko. ab Station Werndorf 20 Kronen. 2077

Zu verkaufen

ein Kautschuchschiff mit 1 Meter Durchmesser, geeignet zu Wasserprozeduren im Zimmer, noch neuer Steh- und Hängelampe, Geschichtsbücher für Kinder. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2089

Lehrjunge

findet Aufnahme im **Steinmehlgeschäft Beyer**. 2086

Wirtschafterin

sucht Posten nach auswärts zu einem älteren Herrn. Josefstraße 25. 2092
Marie Maritschek.

Zweiräder (Gig)

samt Geschirr preiswürdig zu verkaufen, oder gegen ein Steirerwagen zu vertauschen. Näheres im Ladengeschäft des Herrn **Kriwanek**, Sossienplatz. 2088

Weissnäharbeit

auch **Ausstattungen** werden übernommen. Domgasse 3, 1. Stod. **J. Benedikter.**

Schönes Haus

gemauert, mit 4 Zimmer, Küche und großem Keller, Schweinestall, Viehstall für 3 Kühe, großem Garten mit tragbaren Weinreben und Obstbäumen, 1 1/2 Stunde von Marburg entfernt, herrliche Lage, ist wegen Alter sofort zu verkaufen. Anträge unter „Schönes Haus“ an Gaßner's Annoncen-Expedition in Marburg, Burgplatz. 2085

Wohnung

2 Zimmer und Küche vom 1. September zu vermieten. Tegethoffstraße 44, 2. Stod. Anfrage bei der Hausbesorgerin. 2103

Selbstth. **WASSER FÖRDERUNGSANLAGEN** aus tiefgelegenen **QUELLEN** baut: **A. KUNZ** MÄHRISCH-WEISSKIRCHEN



PROSP. GRATIS U. FRANCO.

Bei dem am 27. Juli 1902 stattgefundenen Gartenfeste, veranstaltet vom Fachvereine der Schneider Marburgs, wurden Lose verkauft und wollen alle jene Personen, welche im Besitze derselben sind, behufs Geldrückerstattung ins Gasthaus „zur ungar. Krone“, Allerheiligengasse 3 kommen, da wegen Defizit Gewinne nicht ausgefolgt werden können. 2097
Die Vereinsleitung.

Gasthaus-Realität

an einer Kreuzstraße, in der Nähe einer Fabrik, 16 Min. vom Markt, ist mit oder ohne Grund unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen so gleich zu verkaufen. — Anfrage **J. Jeuschinek**, Kreuzwirt in Kaindorf bei Leibnitz. 2100

Brunnenbestandteile

werden zu kaufen gesucht. Offerte unter „Brunnen“ an die Verw. d. Blattes. 2099

Warne

hiermit jedermann, meinem Sohne **Franz Bed** weder Geld noch Geldeswert zu verabfolgen, da ich nichts zahle. **Franz Bed**, Gasthausbesitzer, Thesen b. Marburg.

Zuverkaufen

das Haus Nr. 94 in Brunnendorf mit Acker, Bauplatz, Brunnen, dann Wirtschaftsgebäude. Preis 4200 fl. Auskunft bei **Jg. Denzel**, Marburg, Windenauerstraße 62.

Salon- u. Dekorationspflanzen

in großer Auswahl. Komplette Dekoration: **Hochzeiten und Festlichkeiten** billigt bei **A. Kleinschuster** Marburg.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei **L. Kiefer**, Photograph, Schillerstraße 20.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private **Hanns Konrad** Uhrenfabrik & 71 Solowaren-Eporthaus **Brüer** (Böhmen.) Gute Nidel-Remont.-Uhr fl. 3.75.

Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80. Echte Silberkette fl. 1.20. Nidel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben. Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Nettes fleißiges Mädchen für alles
wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Verloren

wurde am 30. v. abends auf dem Wege Wolfzettel-Marburg eine silb. Herren-Remontoiruhr mit kurzer Double-Sportkette. Der Verlufter sucht den redlichen Finder, selbe im Gasthof „zum Sandwirt“, Biringhofgasse, gegen gute Belohnung abgeben zu wollen. 2098

Kostplatz

bei einer Staatsbeamtenfamilie für 1 oder 2 Knaben oder auch Mädchen, in der Nähe der Lehranstalten und des Stadtparkes. Sehr schön gelegene reine Wohnung, gute Verpflegung und gewissenhafte Aufsicht ev. Studien-nachhilfe. Anfrage Verw. d. Bl. 2101

Praktikant

aus gutem Hause mit genügender Schulbildung wird aufgenommen bei **Den & Dubst**, Modewarenhandlung, Herrngasse 3. 2110

Aepfel

jedes Quantum kauft u. bezahlt zu besten Tagespreisen **Adolf Simmler**, Blumengasse 18. Bei Verkaufsanbietung Muster erbeten. 2108

Lehrjunge

Ein Schlossermeister wird gesucht, der einen Lehrlingen aus besserem Hause sogleich aufnimmt. Anfr. an **A. B.** in Markt Tüffer.

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671
A. Kleinschuster
Blumen-Salon,
Marburg.

Wohnung gesucht

Zimmer, Küche, mit freundlicher Aussicht für eine ältere, alleinstehende stabile Frau mit 1. September. Antr. unter „Wohnung“ an die Verw. d. Bl. 2107

Verlaufen

ist am Kalvarienberg ein junger Dachshund, schwarz, rostrote Zeichen, Marke 138. Abzugeben gegen Belohnung bei **Josef Neger**, Burggasse 29. 2109

Gründlichen

Bither- u. Streichbither-Unterricht
nach bester, leichtfasslicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewioz, geprüfte Lehrerin für Bither und Streichbither

Bürgerstraße 7, 3. Stod.
Für 12.